

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

249 (23.10.1899) Abendblatt

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Kolonelleiste oder deren Raum für 20 Zeilen Inzerate 15 Pf., für auswärtige Inzerate 20 Pf., im Restamteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützte Stellen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche kein Verlöschung finden.

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Kirchstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 249. Abendblatt.

Karlsruhe, Montag, den 23. Oktober

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 23. Oktober.

Als Schutztruppe der Ultramontanen erscheinen jetzt auch die Sozialdemokraten Badens mit ihrem Wahlantrage auf dem Plane. Auch ihnen ist die Niederwerfung des nationalliberalen Parteiregiments die bei den bevorstehenden Wahlen zu lösende Aufgabe. Darum hat die sozialdemokratische Partei beschlossen, in allen denjenigen Wahlkreisen, in denen sie nicht thätigste Aussicht hat, ein Mandat zu erobern, mit aller Energie die Parteien zu unterstützen, welche gleich ihr die Vernichtung der nationalliberalen Geldackelung und den Sturz des Polizeiministeriums auf ihre Fahnen geschrieben haben, nämlich die Freisinnigen und die Sozialdemokraten — ein sonderbares Zwitwerggebilde — und das Centrum. Und doch führt sich die Sozialdemokratie von den Freisinnigen durch ihre „durchweg kapitalistische Prinzip“, vom Centrum durch „eine ganze Weltanschauung“ getrennt. „Fort mit den Nationalliberalen“, — die heilige Begeisterung für dieses eine Endziel läßt eben Kleinigkeiten, wie „eine ganze Weltanschauung“ leicht vergessen. Warum aber müssen die Nationalliberalen fort? Weil die Zustimmung zur „Juchthaus“-Vorlage nicht nur Eisenlocher, sondern die ganze nationalliberale Weisheit in der Arbeiterfrage ist, weil die Nationalliberalen durch die Kartellen, die sie an das direkte Wahlrecht knüpfen, „nationalliberale Privilegierte“ in den Landtag bringen. Daß die „Privilegierten“ in Wirklichkeit aus den frei gewählten Organen der Selbstverwaltung hervorgehen sollen, steht zwar im nationalliberalen Wahlantrage, ist aber dem Verfasser des sozialdemokratischen Manifestes ebenso unbekannt, wie die Tatsache, daß die gesamte freirechtliche Ausgestaltung der badischen Zustände ein Werk der Nationalliberalen ist. Die Nationalliberalen dürfen aber auch deswegen nicht im Landtag bleiben, weil die Sozialdemokratie nicht zweifelt, daß Herr Eisenlocher das Vereins- und Verwaltungsverrecht verächtlichern wird, wenn wieder eine nationalliberale Majorität zusammenkommen sollte. Die Zweifel werden nicht berührt durch den im Wahlantrage selbst geführten Beweis, daß Herrn Eisenlocher die bisherigen Gesetze genügend Handhabe geboten haben, ihm schädlich erscheinenden Vereinsbeteiligungen entgegenzutreten. „Fort mit den Nationalliberalen“, dieses Losungswort überdient auch das in einzelnen angeführte sozialdemokratische Programm, wie wir es im letzten Teile des Aufsatzes finden, ein Programm, dessen Inhalt das Eintreten für Centrumskandidaten geradezu als Farce erscheinen läßt. Mann für Mann tritt die Sozialdemokratie für die bürgerliche Opposition ein, und diese läßt sich das nicht nur gern gefallen, sondern revanchiert sich auch bei schädlicher oder unschädlicher Gelegenheit. Die Sozialdemokratie ist eben die Schutztruppe der Ultramontanen.

Die Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz lassen, trotzdem sie aus englischer Quelle kommen, leider keinen Zweifel darüber, daß dem Einbruch der Buren in Natal bei Glencoe ein Damm entgegengesetzt worden ist. Unter sehr blutigen Verlusten haben die Engländer sie zurückgeschlagen und ihr Lager eingenommen. Auf beiden Seiten haben hervorragende Anführer ihr Leben gelassen. General Symons Name steht auf der englischen Verlustliste, auf der burlischen finden wir den Befehlshaber Kock. Die weitere Entwicklung wird davon abhängen, ob sich die Engländer, was nicht sehr wahrscheinlich ist, entschließen werden, von der Defensiv zur direkten Offensive, also zum Vormarsch gegen Transvaal und Orange-Freistaat überzugehen, ohne die großen Verstärkungen aus England abzuwarten. Sehr spärlich sind die Meldungen vom westlichen Kriegsschauplatz. Troßdem schon vor einer Reihe von Tagen in Masering die weiße Flagge gehißt worden ist, fehlt heute noch immer die Kunde von dem Falle dieser Stadt. Ebenso wissen wir über Kimberley noch nicht mehr, als daß es von den Buren belagert wird. Jedenfalls ist im Westen die Lage der Engländer weitlich ungünstiger, als im Osten, wo die Mißerfolge der Buren dem weiteren Verlaufe des Krieges ein schlimmes Prognostikon stellen.

Deutsches Reich.

Der Arbeitsmarkt. Die jetzt zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“, herausgegeben von Dr. Jastron, konstatiert das Auftreten der ersten leisen Anzeichen einer ungünstiger werdenden Situation auf dem Arbeitsmarkte. Der Andrang der Arbeitslosen, gerade bei den größeren Arbeitsnachweiser, nimmt zu, der Stellenmangel wirkt überall hemmend und verteuern. In dem Textilgewerbe kommen Wirkungen früherer

oder noch andauernder Ueberproduktion zur Geltung. Die Geldknappheit erweckt schwere Bedenken. Allerdings stehen den beängstigenden Erscheinungen die fortwährend erfreulichen gegenüber. Der Güterverkehr ist z. B. so angeschwollen, daß am Anhalter Bahnhof in Berlin Güter zeitweise zurückgewiesen werden mußten. Die großen Industriewerke sind meist noch auf längere Zeit mit reichen Aufträgen versehen. Gleichwohl gebietet die Zukunft Vorsicht im Hinblick auf nicht wegzuleugnende Gefahren.

Geheimrat Knack, der Direktor im Reichstage, teilt dem „Reichsboten“ selbst mit, er sei gesund und wohl und habe nicht die geringste Veranlassung, sein Amt niederzulegen.

Die produktionsstatistischen Arbeiten für diejenigen Berufsgruppen, für welche die Erhebungen zuerst in Angriff genommen wurden, also für die Textilindustrie, chemische Industrie, Teile der Metallindustrie, die Glasindustrie, Leder-, keramische Industrie u. s. w., sind im Reichsamt des Innern nahezu völlig zum Abschluß gebracht. Aufgrund der ziffermäßigen Rechnungen sind nunmehr für sämtliche dieser Industriezweige Denkschriften in reicher Zahl ausgearbeitet worden. Diese wird der wirtschaftliche Ausschuss für die Begutachtung und Vorberatung handelspolitischer Maßnahmen bei den Beratungen über das Zolltarifschema und später über die Zollfrage zu verwerthen haben. Für einige Berufsgruppen, bei denen die produktionsstatistischen Erhebungen später in Angriff genommen waren, steht der Abschluß derselben noch aus. Für die Kleinteilen- und Spielwarenindustrie ist das Mahnwort schon in Gang, um die noch rückständigen Antworten einzutreiben; in der Holzindustrie steht der Beginn der Erhebungen nahe bevor. Für den Anfang des nächsten Jahres besteht nun die Absicht, die produktionsstatistischen Erhebungen in einigen Industriezweigen, bei denen man voraussetzen kann, daß ihre Verhältnisse sich im Laufe der Zeit seit Veranstellung der ersten Erhebung verändert haben, zu wiederholen, um über den Grad und Umfang der Veränderungen unterrichtet zu werden. Es sollen aber ausdrücklich nur diejenigen Berufsgruppen in die neue Erhebung einbezogen werden, bei welchen eine wesentliche Veränderung der Produktionsverhältnisse anzunehmen ist. Vorläufig denkt man in dieser Beziehung an einzelne Zweige der chemischen Industrie, die Baumwollspinnerei und einige andere.

Der Sozialdemokrat Bernstein erläßt im „Vorwärts“ eine Erklärung, wonach er von einer Erwiderung auf die Verhandlungen des Parteitagess Abstand nimmt, da ihm hervorragende Parteigenossen nahegelegt hätten, daß in weiten Kreisen der Partei das Bedürfnis vorherrschte, mindestens für eine gewisse Zeit die Streitfrage zu begraben. Er sagt hinzu, er sei nicht so naiv, so fortwährende Behauptung seiner Gegner zu verlangen, giebt aber seiner jetzt in Ueberzeugung Ausdruck, daß die tatsächliche Entwicklung ist in den wesentlichen Punkten recht geben werde. Der „Vorwärts“ nimmt von dieser Erklärung Akt mit dem Bemerkten, daß er hiermit die theoretischen Auseinandersetzungen schliesse, unter ausdrücklicher Hinweisung, daß dies in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand und den zunächst beteiligten geschähe. Gegenüber der Art und Weise und insbesondere dem Tone, in dem Bebel in Hannover gegen Bernstein vorging, sind folgende Stellen interessant; die Belegen aus Briefen von Kautsky und Dr. Adler-Wien, seinen schärfsten grundsätzlichen Gegnern, mittelt. Kautsky, dem er die Aushebung gegen seine bekannten Schrift hatte zugehen lassen, schrieb ihm: „Ich kenne sie erst bis zum Kapitel über die Krisentheorie; dieses gefällt mir am besten. Dieß nennt sie eine Streitschrift und mit Recht, aber das ist nicht, was ich an ihr auszuweisen finde. Du drückst dich allerdings mitunter sehr drastisch aus, aber dein Verstandiger wird dir daraus einen Vorwurf machen. Von Mangel an Pietät kann dabei nicht gesprochen werden. Meine Bedenken treffen nicht das Wie, sondern das Was.“ Und Adler schrieb nach Einsicht in die inangeführte fertige Schrift: „Eins aber erkläre ich dir vor allem andern offen: nach meiner Ansicht hast du dich, auch wo ich am meisten von dir abweiche, nicht und nirgends (von Adler selber unterstrichen) außerhalb der Sozialdemokratie gestellt; du repräsentierst eine innerhalb (von Adler doppel unterstrichen) der Partei existierende und wohl nie ganz auszurottende Tendenz.“ Wie stark diese Tendenz in der Partei ist, hat der Parteitag in Hannover gezeigt. (Köln. Ztg.)

Marineneuigkeiten. S. M. S. „Seeadler“ ist am 19. Oktober in Brunsbüttel eingetroffen und hat am 20. Oktober die Reise fortgesetzt. S. M. S. „Baden“ ist am 20. Oktober nachmittags außer Dienst gestellt worden. Der Abköslungsstransport für S. M. S. S. Kaiserin Augusta, „Hertha“ und „Gefion“, Transportschiffe Kapitänleutnant Weniger, ist per Lloydampfer „Prinz Heinrich“ am

20. Oktober in Antwerpen angekommen und segte am 22. Oktober die Reise nach Southampton fort.

Heer und Flotte.

Landwehrgesetz. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre ist bestimmt, daß die Landwehr-Infanterie statt des bisherigen Tshato mit Helmen ausgerüstet werden soll, soweit solche aus den Ueberresten der Linien-Infanterie-Regimenter herangezogen werden können; diejenigen Regimenter, für die diese Ueberreste nicht genügen, behalten einstweilen den Tshato. Als Abzeichen ist auf dem Helmzierat das Landwehrcruz anzubringen.

Landtagswahlbewegung.

1. Baden-Baden, 22. Okt. Am vergangenen Freitag abend erstattete, wie bereits gemeldet, unser bisheriger Abgeordneter, Herr Oberbürgermeister Gönner, seinen Wählern Bericht über die Thätigkeit des letzten Landtages. Berühmte die sachliche, klare Darlegung, der die zahlreich erschienenen Zuhörer mit großem Interesse folgten, an sich schon angenehm, so war es insbesondere auch der gerechte und verständliche Ton, welcher aus dem ganzen Vortrag herausklang. Der Redner betonte, bei den Beratungen der Gesetzentwürfe, welche für unser Land die Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches notwendig machte, sei die Arbeit der Justizkommission eine ganz außerordentlich große gewesen, die aber mit voller Hingebung der einzelnen Mitglieder bewältigt wurde. Die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches dürfe als eine der großartigsten Errungenschaften der Neuzeit angesehen werden, die eine unglückliche Zahl verschiedener Rechte und Gesetze, selbst in den einzelnen Staaten einheitlich gestalte, und dadurch für die Rechtssuchenden, wie für die Rechtsprediger eine große Erleichterung, ein Fortschritt sei. Der Redner wies sodann nach, wie auf dem letzten Landtag man bestrebt war, den Lehrern ihre finanzielle Lage zu verbessern, und wie der Landtag nicht nur ein offenes Herz, sondern eine offene Hand für die Dienerschaft der Kirchen hatten. Nach Mitteilung über das Zustandekommen einer Reihe von Gesetzen über die finanzielle Lage des Landes, die als befriedigend bezeichnet werden dürfe, wandte sich Herr Gönner auch unsern lokalen Verhältnissen zu. Er legte dar, wie der ursprünglich 4 Millionen Mark betragende Badjons durch Neubauten von Bade- und Heilanstalten, Einrichtungen und Betriebskosten u. s. w. schließlich auf eine Million Mark zusammenzuschmolz, deren Erträgnis sich auf einige 80 000 Mark belaufe. Wenn man auch berechtigt sei, anzunehmen, daß die Frequenz der bezeichneten Anstalten im Zunehmen und die Einnahme derselben im Wachsen begriffen sei, so müsse die Abnahme des Badjons für unsere örtlichen Verhältnisse doch als eine sehr bedeutende und gefährbringende Sache bezeichnet werden, die in der letzten Kammerverhandlung durch den Anspruch des Ministers noch dadurch bedenklicher wurde, daß man schließlich den der Stadt Baden-Baden garantierten Staatszuschuß von 77 000 Mark kürzen müsse. Unser Abgeordneter zeigte nun, wie er dem Regierungsvorstand gegenüber nachgewiesen habe, daß die 77 000 Mark Staatszuschuß vertragsmäßig zwischen dem Staat und der Stadt Baden-Baden zustande gekommen seien und dieser Vertrag daher nicht einseitig von der Regierung gekündigt werden könne. Der Redner erinnert daran, daß er f. Jt. in der Kammer hat betont habe, wie das ganze Land an dem Ausblühen unserer Kurorte ein Interesse habe (es verkehren hier jährlich 70—80 000 Personen), folglich auch dem Staat die Verpflichtung erwachse, sobald es notwendig werde, hier unterstützend einzugreifen, wie das in anderen Städten bereits geschehen sei. In diesem Streben, den Staat für unsere örtlichen Bedürfnisse besonders zu interessieren, sei er von verschiedenen Abgeordneten, ohne Rücksicht auf deren Parteistellung, warm unterstützt worden, so von den Präsidenten der Budgetkommission, Herrn Hug, den Abgeordneten Fieser, Wittmer, Reichert u. a. — Hinsichtlich der Wahlrechtsfrage ist der Redner der Ansicht, daß man das allgemeine direkte Wahlrecht mit den bekannten Kartellen, nach welchen einzelnen Verbänden ein besonderes Wahlrecht eingeräumt werde, als das z. Bt. einzig erreichbare befürworten sollte, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, in dieser Frage nichts zu erreichen, da die Erste Kammer und die Regierung, wie aus einem Artikel der „Karlsruher Zeitung“ auch neuerlich hervorgehe, die Regierung nur unter Annahme der Kartellen einem Wahlreformgesetz zustimmen werden. Der Redner ist der Ansicht, man sollte vorerst das Erreichbare

Triebjand.

Roman von Karl Buda.

(Nachdruck verboten.)

Freilich, er hatte es einsehen gelernt: Nur armselig war der Schutz, den er bieten konnte, ein einziger gewaltiger Herbschirm, und das ganze Dorf war wieder im Sande begraben.

Er seufzte vor sich hin, und mächtige Rauchwolken qualmen um sein Gesicht. Da fiel sein Blick auf Maria; sie sah auf ihre Arbeit gebückt, und auf ihrem blonden Scheitel lag das Sonnenlicht. Der Alte konnte sich nicht satt an ihr sehen. Nun war die Mutter seines Kindes schon fünfzehn Jahre tot und seine Tochter war groß und schön, wunderschön geworden. Und sie war so mädchenhaft und vernünftig für ihre Jahre, sie ging ihm so zur Hand in seinen Geschäften und lästigen Schreibereien, daß er ihre Hilfe garnicht mehr entbehren, ihr lustiges Geplauder garnicht mehr missen konnte. Es war nicht seine Art, in überfrömdender Färllichkeit in die Arme zu nehmen und ihr zu sagen, wie lieb er sie habe. Nur ein stummer Blick ging manchmal zu ihr hinüber, und er war so dankbar, wenn er einen Gegenblick empfing.

„Weißt Du, Vater,“ sagte sie plötzlich und ohne von ihrer Arbeit aufzusehen, „wir wollen dies Jahr wieder einmal zum Tanzen fahren, nach Kranz. Martha freut sich auch schon darauf und der neue Referendar kommt sicher auch mit. Der Vater nimmt die Sache nicht von selbst in die Hand und der Amtsrichter auch nicht. Nicht wahr, Väterchen, Du thust es wieder, und wir sind vernünftig, wie im vergangenen Jahr, ja? Und Dir wird's auch gut thun, wenn Du einmal hinauskommst.“

Der Däneninspektor sah sie mit verschmütem Lächeln an.

„Gern, Maria. Wenn ich mit den Waldarbeiten zu Ende bin und die Roggenernte nicht zu große Schwierigkeiten macht,

kann ich mich sicher mal frei machen. Und Du kannst Dich mal wieder austanzen. Ob der neue Referendar gut tanzt, was meinst Du? Das Tanzen gehört zur Jugend. Gott, wie gern hab ich mal getanzt! Uebrigens, wie hat Dir denn der neue Referendar gefallen? Wir ist die Sache garnicht so recht angenehm, daß er Euch so überfallen hat.“

„Recht war es ja auch wohl nicht von ihm, Vater. Aber es war so unglücklich komisch, wie er auf einmal aus dem dichten Gebüsch hervorgelutete und Meier ihn anklaffte. Außerdem schämte er sich ein bißchen, denn er war einen Augenblick vorher gefallen und schien sich tüchtig gestoßen zu haben. Und dann, glaub' ich, haben wir ihn mehr erschreckt, als er uns. Er schien es auch für ganz selbstverständlich zu halten, sich jetzt mit uns in ein Gespräch einzulassen und sich nicht fortzuschleichen. Jedenfalls fand er sich gleich in seine Rolle und stellte sich vor. Wie er mir gefallen hat? Ich glaube ganz gut. Er scheint wenigstens nicht so verträumt und langweilig zu sein, wie sein Vorgänger.“

„Wie gefallt's ihm denn hier? Hat er sich geäußert?“

Maria lachte.

„Freilich hat er es uns gesagt. Und er hat gestöhnt und gestucht über das „Nest“. Der arme Mensch wird die Großstadt, von der er zu kommen scheint, wohl sehr vermissen. Und der Amtsrichter wird ihm das Leben auch nicht allzu leicht machen.“

„Nalürlich“, brummte der Alte mürrisch. „Von selber kommt keiner nach dem „Nest“. Ist mir auch lieb so. Kann diese neugierigen Fremden nicht ausstehen. Dummes Gefindel.“

Es trat eine Pause ein. Maria hatte sich tiefer auf das Nähzeug gebeugt. Sie hatte die Fremden ganz gern.

Der Däneninspektor sah auf die Uhr. „Es wird Zeit, ich muß noch einmal aufs Feld. Kommst Du mit?“

Sie überlegte einen Augenblick und schüttelte dann den Kopf. „Ich kann heute nicht. Morgen ist Wäsche. Und im Garten müssen die Spargel gestochen werden. Sonst wird's zu spät. Ich komm' morgen mit, ja?“

Der Alte nickte. Maria reichte ihm Stod und Hut.

„Du,“ sagte sie plötzlich und stellte sich horchend auf Spitzzehen, „da kommt jemand.“

Die Gartenthür knarrte wirklich. Maria lachte plötzlich leise auf.

„Es ist Herr Richter, der Referendar. Er kommt, Dir guten Tag zu sagen. Da bin ich wohl überflüssig. Adieu.“

Sie ging. „Donnerwetter!“ brummte der Alte unwillkürlich. Der junge Mensch imponierte ihm. So groß und flott, so sportsmännisch angezogen waren hier die Referendare sonst nicht.

Aber schon stand der Ankömmling auf der Veranda, stellte sich vor und schüttelte kräftig die dargebotene Hand.

„Meine Tochter hat mir schon von Ihnen erzählt. Haben sie ja schon im Walde kennen gelernt. Wo ist sie nur? Maria!“ rief er laut ins Haus hinein.

„Bitte, setzen Sie sich, hierhin, bitte, da haben Sie bessere Aussicht. Und Sie trinken noch eine Tasse Kaffee mit mir, nicht wahr? Freilich, echter Mokka ist's nicht, den ich Ihnen vorsehen kann. Es ist hier zu Lande eben nichts besseres zu haben. Und es ist auch gut, daß Sie sich beiseiten daran gewöhnen. Der gute Amtsrichter freilich schimpft noch immer auf das nichtswürdige Getränk. Aber trinken muß er es nun einmal doch. Den Strigel kann ich Ihnen empfehlen. Hier im Hause gebadet und Spezialität meiner Wirtschaft.“

Der Referendar lehnte ab. Er erzählte, er komme eben von einem Besuch bei der Pfarrerrfamilie und habe dort bereits Kaffee getrunken. Seine Zurückweisung war so entschieden, daß man hätte annehmen können, er habe bereits dort die able Er-fahrung betreffs des Kaffees machen müssen. (F. f.)

dem Unerreichbaren vorziehen. Oberbürgermeister Gönner schloß einen nahezu zweifelhafte höchst interessanten Vortrag mit dem Wunsch, es möge dem künftigen Landtage gelingen, zum Wohle unseres Vaterlandes und des badischen Volkes zu wirken. Die Versammlung sollte dem Redner langanhaltenden Beifall. Herr Architekt Klein hob in sehr warmen Worten die Verdienste unseres bisherigen Abgeordneten hervor und gab der Meinung Ausdruck, daß wir keinen besseren Vertreter für unsere Stadt in den Landtag entsenden können; er stelle daher den Antrag, Herrn Oberbürgermeister Gönner wieder als Landtags-Kandidaten aufzustellen. Der Vorsitzende, Herr Buchdruckereibesitzer Köblin, bemerkte, daß beabsichtigt war, die offizielle Aufstellung des Kandidaten einer allgemeinen Wählerversammlung vorzubehalten, da aber die Frage einmal angefallen sei und die heutige Versammlung unter allgemeinem Beifall dem Vorschlag des Herrn Klein zugestimmt habe, so fordere er die Anwesenden auf, ihre Zustimmung durch Erheben von den Sisen zu bekunden, was einstimmig geschah. Herr Oberbürgermeister Gönner erklärte hierauf, daß er durch den Vorschlag überrascht sei, aber im Hinblick auf die einstimmige Zustimmung gerne bereit sei, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen in der Hoffnung, als Vorstand der hiesigen Stadt die Interessen derselben mit gutem Erfolge vertreten zu können. Es sei ihm bei der geringen Entlohnung zwischen Baden-Baden und Karlsruhe umso eher möglich, seine persönlichen Bedenken fallen zu lassen, als er in seinem Kollegen, Herrn Bürgermeister Fieser einen tüchtigen Vertreter habe, und (Redner) mit dem hiesigen Stadtrat stets in Verbindung bleibe. Dies gehe schon daraus hervor, daß er als Oberbürgermeister während des Landtages nahezu sämtliche Stadtratssitzungen persönlich leitete. Seine Ansicht gehe dahin, daß im künftigen Landtage wichtige Interessen zu vertreten seien, und der Oberbürgermeister überall da sein sollte, wo die wichtigsten Interessen auf dem Spiele ständen. In Preußen seien sämtliche Oberbürgermeister Mitglieder des Herrenhauses. Herr Köblin dankte hierauf Herrn Gönner für seinen lehrreichen Vortrag und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren bisherigen Abgeordneten die Versammlung.

Baden und Nachbarländer.

Manheim, 22. Okt. Für die Neuwahl des Stadtrats dürfte dem Mannh. Gen.-Anz. zufolge eine Einigung der verschiedenen Parteien erfolgen. Soweit die Wiederwahl der ausstehenden Herren in Betracht kommt, ist bereits eine Verständigung erzielt worden. Für die Neuwahl des Vorstandes der Stadtvorordneten ist schon eine Einigung der verschiedenen Parteien über die aufzustellenden Kandidaten zustande gekommen.

Wendhal, 22. Okt. In geistiger und körperlicher Mäßigkeit beging heute, wie schon kurz gemeldet, die Eheleute Moritz Marx das Fest der Diamantenhochzeit. Bis vor wenigen Jahren stand Herr Moritz Marx noch dem von ihm gegründeten Fruchtgeschäft und der später errichteten pneumatischen Maschinenfabrik vor. Beide Geschäfte hat er durch Fleiß und Ausdauer zu hoher Blüte gebracht und so seinen Ehemann eine sichere Existenz geschaffen. Aber auch an öffentlichen Leben hat er sich vielfach beteiligt; bereits im ersten Jahre der Verleihung des Gleichberechtigungsrechtes im Jahre 1861 wurde er von seinen Mitbürgern in den Bürgerausschuß gewählt, dem er bis vor wenigen Jahren ununterbrochen angehörte. Als tüchtiger Vorkämpfer vertrat den Herrn Marx und seine Gattin zahlreiche Ämter. Alle diese Verdienste fanden denn auch am heutigen Gedenktage ihre gebührende Würdigung. S. R. D. der Großherzog zeichnete dem Jubilar durch Verleihung des Jägerkreuzes aus Anlaß der Jubiläumsgedächtnisfeier. Der Stadtrat ließ durch den Oberbürgermeister eine prachtvolle Blumenkrone überreichen und alle Kreise der Einwohnerschaft beteiligten sich an der Gratulation.

Wuppertal, 21. Okt. Dieser Tage wurde die alemannische Begräbnisstätte — ein vorchristlicher Reihengrabsfriedhof — bei Wuppertal einer genaueren Durchsicht unterzogen. Herr Geh.-Rat Dr. Wagner aus Karlsruhe war, wie bereits kurz gemeldet, zu diesem Zwecke zwei Tage hierher gekommen, um die Ausgrabungen zu leiten. Die zuerst gemachten Funde, zerstreute Knochen von zwei übereinander gebetteten Leichen mit Gefährten aus verschiedenen Perioden ohne jegliche Beigaben, verriethen wenig Erfolg; umso interessanter war, als S. R. D. das Auffinden eines Skeletts in einer Tiefe von 1.20 m, das einem jugendlichen Mädchen angehört haben mag. Die Größe war 1.55 m, die Zähne tadellos gesund. Hier fanden sich wertvolle Beigaben. Am Kopfe lag eine Bronzefibel von der Länge unserer Stricknadeln, am Ende hing an einem feinen, nur leider abgebrochenen Ketten ein kleiner Fingerring. An der linken Schulter lag eine sog. fibula von Bronze, ein unserer Fingerring ähnlicher Schmuck, um das Gewand, von dem natürlich keine Spur mehr vorhanden, zusammen zu halten. Dieser Gegenstand hatte die Gestalt eines runden Schides etwas größer als ein Fünfsartstück mit einer buchtartigen Erhöhung in der Mitte. In der Hüftengegend lag eine große Bronzefibel, herrührend von einem Gürtel; an den Fingern fanden sich, gleichfalls von Bronze, Ringen, die zum Festhalten der Schuhe gebrauchlich waren. Auf der rechten Seite lag ein kleines eisernes Messerchen, roh gearbeitet. Sehr schön dagegen war eine große Anzahl von bunten Perlen, kleine runde und größere vierseitige aus rotem Ton und weißem Glasfluß kunstvoll gefertigt; der Lage nach mögen sie ein Halsband gebildet haben; auch ein ziemlich großer Bronzering fand sich, in dem noch der Fingerring steckte. Ein zweites Grab enthielt die Knochenreste einer älteren Person; hier fand sich nur ein kleinerer Kamm und eine topfartige Urne. Weitere Nachgrabungen an verschiedenen Orten ergaben nichts, so daß anzunehmen, daß das Ende des Friedhofes erreicht ist.

Baden-Baden, 23. Okt. In der gestrigen Ausschussung des Landesverbandes Bad. Gewerbevereine wurden u. a. folgende Resolutionen angenommen:

Es möge der Vorort in Würde eine Eingabe an die Großh. Regierung und an die beiden Kammern der Landstände richten, worin die Notwendigkeit der progressiven Besteuerung des Umsatzes der Warenhäuser begründet wird.

Der Landesauschuß badischer Gewerbevereine nimmt mit Berücksichtigung davon Kenntnis, daß durch das Reichsgesetz vom 9. August 1898, welches am 1. Januar 1899 in Kraft getreten ist, die Bestimmungen über das Wandergewerbe eine wesentliche Verschärfung erfahren haben; er dankt den beiden Kammern der badischen Landstände und der Großh. Regierung für das Gesetz vom 8. Mai 1899, die Besteuerung des Wandergewerbetreibenden betr., und erwartet von den Landesvertretern, daß dieselben die weitere Entwicklung des Gewerbebetriebes im Umherziehen aufmerksam beobachten und die maßgebenden Stellen sofort auf weitere hervortretende Mißstände aufmerksam machen.

In allen Kammerbezirken ist sofort nach Erscheinen der Wahlordnung für die Wahlen zur Handwerkskammer eine Verständigung unter den verschiedenen Wahlkörpern zu schaffen unter Beobachtung folgender Gesichtspunkte: 1. Möglichst vielerlei Handwerke in die Kammer zu bringen. 2. Ueberall — wo eine Befähigung möglich ist, darauf zu sehen, daß Handwerksmeister unserer Tendenz in Vorschlag gebracht werden. 3. Als Erfahrene jeweils verwandte Berufe auszuwählen. 4. Mit Annahme der Vorgesetzten zu warten, bis völliges Einvernehmen erzielt ist. 5. Nach der Bezeichnung in den Vereinen der Kammerbezirke je einen Verein mit der Ausführung der Wahlangelegenheit zu betrauen. 6. Die derzeitigen — in den Kammerbezirken vorhandenen — Gauvororte haben die ersten Einladungen zu erteilen.

Aus dem Amt Schwan, 22. Okt. Die Frau eines Fabrikarbeiters, die selbst mehrere Instrumente bläst, hat es vor kurzem unternommen, in Rohmatt (Gemeinde Säg) eine Musikkapelle zu gründen und zu dirigieren, die bereits am gestrigen Abend mit einem Ständchen zu Ehren des Herrn Fabrikanten Kauber in Rohmatt in die Öffentlichkeit getreten ist.

Aus der Pfalz, 21. Okt. Eine fatale Unannehmlichkeit, die einem Kammerarzt passierte, bildet z. Bt. vielfach den Gesprächsstoff in den besseren Gesellschaftskreisen der Stadt Landstuhl. Dr. B., der erholungsbedürftig war, weilte längere Zeit in einem Bade. Die ärztliche Stellvertretung in seiner ausgedehnten Praxis, zu der viele Fabrikanten gehören, übertrug B. während dieser Zeit einem jüngeren Arzte, der bald genug sich des Vertrauens seiner zahlreichen Patienten erweute und dessen ärztliche Geschicklichkeit allenthalben großes Lob spendete. Jetzt nach dem Weggang des Stellvertreters stellte sich heraus, daß derselbe noch garnicht seine ärztliche Prüfung gemacht

hatte, und daß demnach alle von ihm für die Krankenkasse etc. ausgefertigten Atteste null und nichtig sind. Auch von dem Landwehrbezirkskommando wurde der ärztliche Stellvertreter gefeuert, weil er noch das letzte halbe Jahr als Einjährig-Freiwilliger nicht abgedient habe und noch manches andere erzählt man sich, das lieber verschwiegen bleibt. Zu verwundern ist es nur, daß die sonst in solchen Sachen so strenge Kontrolle nicht schon viel früher den mehreren Thatbestand festgestellt hat.

Mühlhausen i. G., 23. Okt. In der gestrigen Nacht war die zur Ergänzung des Gemeinderats haben die vereinigten bürgerlichen Parteien über die Sozialdemokraten einen bemerkenswerten Sieg mit einer Majorität von 600 Stimmen erlangt. Das industrielle Mühlhausen galt bisher als unheimlich Hochburg der elsässischen Sozialdemokratie.

Metz, 22. Okt. Das bei Point du Jour in der Nähe von Gravelotte zu errichtende Fort wurde gestern nachmittag dem hiesigen Bauunternehmer Heister zugesprochen und zwar mit dem Angebot für rund 1800 000 M. Die Arbeiten beginnen sofort und wird damit die in allen 4 Forts um Metz innerlich dieses und des nächsten Jahres zu verbaute Summe auf nahezu 10 Millionen Mark steigen. Hierbei ist das Fort bei Niedenhofen, welches zu 2 700 000 M. veranschlagt ist, nicht mitgerechnet. Infolge der hohen Summen, die hier und in der Umgebung umgelegt werden, herrscht überall ein reger Verkehr. Die Gesamtzahl aller Erdarbeiter — meistens Italiener — und Steinmetzen, die an den vier jetzt in Bau begriffenen Forts beschäftigt sind, beträgt etwa 3000 Mann, wozu nunmehr noch ca. 600 Mann bei Point du Jour hinzukommen. Zur Ueberwachung dieser oft zweifelhaften Elemente ist die Gendarmarie auf den Dörfern überall verstärkt worden.

Kleine Mitteilungen. Das 14jährige Mädchen eines Bauern in dem oberpfälzischen Orte Wernberg hatte sich beim Viehwedden einen Ringel durch den Mund gesteckt, der in der Hand aber eine Wunde machte. Hierbei kam das Mädchen zu Fall und stieß sich das Messer mitten ins Herz. Der Tod trat sofort ein. — Während einer der letzten Nächte wurde, wie die „R. Fr. Ztg.“ berichtet, in Gorgier bei Neuenburg ein prachtvoller Mondregenbogen beobachtet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. Oktober.

Die Parlsruher Lokalbahn verinnahmten im Monat September 1974 M., 1061 M. weniger als im September 1898. Seit Beginn des Betriebsjahres wurden 117 663 eingenommen, 2219 M. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Die Altbahnbahn steht im jeder September-Einnahme von 28 908 M. wiederum an zweithöchster Stelle sämtlicher badischer Privat-Eisenbahnen.

Polizeibericht. In der Nacht vom 21. auf 22. d. M. wurde einem in der Amalienstraße wohnenden Kaufmann in einer Wirtschaft der Lammstraße vom Kleiderländer hinweg ein Ueberzieher im Werte von 70 M. entwendet. — In einem Hotel der westlichen Kaiserstraße wurden in der Zeit vom 16. bis 18. d. M. aus einem unversicherten Zimmer 3 Billardbälle im Werte von 75 M. entwendet.

Für die Firmenbezeichnung finden sich in den neuen bürgerlichen Gesetzbuch Bestimmungen, durch welche von Beginn des nächsten Jahres ab alle Geschäftskleute, die einen offenen Laden haben oder eine Gast- und Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet sind, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbare Schrift anzubringen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben auch die Firma in der bezeichneten Weise anzubringen. Enthält die Firma den Familiennamen des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen, so genügt die Anbringung der Firma. Was für die Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist, gilt bei Handelsgesellschaften für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter. Kommen mehr als zwei Beteiligte in Betracht, so genügt es, wenn die Namen von zwei mit einem das Vorhandensein weiterer Beteiligter andeutenden Zusatz aufgenommen werden; polizeilich kann jedoch in einzelnen Fällen die Angabe der Namen aller Beteiligten angeordnet werden. Diese Vorschriften werden durch den neuen § 15a der Gewerbeordnung für das ganze Reich erlassen sind, sind dazu bestimmt, Irrtümer und Missverständnisse in geschäftlichen Verkehr zu verhüten und die Firmenwahrheit zu sichern. Dementsprechend dürfen auf dem Geschäftsschild nur solche Vornamen angebracht werden, welche dem Gewerbetreibenden im Geburtsregister beigelegt sind, und zwar in der aus dem Geburtsregister ersichtlichen Form und Schreibweise. Die Anbringung einer Uebersetzung solcher Namen in eine fremde Sprache ist ebenso wenig statthaft wie eine Abkürzung oder eine sonstige Veränderung. Schließlich bemerken wir, daß die erwähnten Vorschriften sich nicht etwa nur auf solche Gewerbetreibende beziehen, welche künftig einen Laden oder eine Wirtschaft eröffnen, sondern auch auf solche, welche bei dem Inkrafttreten des Gesetzes bereits ein offenes Ladengeschäft oder eine Wirtschaft betreiben.

Ämtliche Nachrichten.

S. R. D. der Großherzog hat unterm 29. Sept. dem Kaufmann und Bezirksältesten Moritz Marx in Bruchsal das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Jägerkruz zuerkennen lassen.

Rechtspflege.

Karlsruhe, 21. Okt. (Strafkammer II.) In geheimer Sitzung wurde die Strafsache gegen den ledigen Wäldermeister Friedrich aus Zimmerhof wegen Verbrennens gegen § 176 St.-G.-B. verhandelt. Urteil: 2 Jahre Gefängnis. — Der ledige Bauhauer Engel von Reulhof verurteilt am 10. Sept. in Bruchsal dem Baumeister Johann Delsler durch einen Revolvererschuss darauf, daß er 3 Wochen arbeitsunfähig war. Der Gerichtshof erkannte auf 7 Monate Gefängnis und 10 Tage Haft, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Manheim, 22. Okt. Die Suche nach Gewinn brachte gestern den Hauptlehrer Wilhelm Hoffmann aus Einsheim, z. Bt. in Karlsruhe wohnhaft, auf die Anklagebank des hiesigen Schöffengerichts. Derselbe hat sich in Briefen und amtlichen Eingaben schwerer Verleumdungen des früheren hiesigen 1. Bürgermeisters Bräutigam, sowie der Beamten des hiesigen städtischen Tiefbauamtes und des Grund- und Pfandbuchführers Reis schuldig gemacht. Hoffmann besaß in den hiesigen Grundstücke im Maße von 4560 qm. Als im Jahre 1894 die Erschließung dieses Terrains als Baugelände in Angriff genommen werden sollte, beabsichtigte die Stadt von Hoffmann 239 qm anzukaufen, die in das Straßengelände fielen. Hoffmann verlangte aber von der Stadt, daß sie 357 qm erwerben solle. Da keine Einigung erzielt wurde, strengte Hoffmann einen Prozeß gegen die Stadtgemeinde an, der mit der Verurteilung der Stadt zum Ankauf der 357 qm endete. Es entstanden neue Differenzen wegen des zu zahlenden Preises, so daß sich Hoffmann veranlaßt sah, abermals den Prozeß neu zu beschreiben. Nach langen Verhandlungen erfolgte endlich die Regelung der Sache, so daß die Uebernahme des Geländes durch die Stadt und der Eintrag des Kaufes in das Grund- und Pfandbuch erfolgte. Als im Jahre 1896 ein neues badisches Landesgesetz über die Zusammenlegung der Baugrundstücke in Kraft trat, und zugleich in den Actargärten, resp. Kleingärten die Bauplatzpreise enorm in die Höhe gingen, richtete Hoffmann an alle feierlichen Behörden Eingaben, in denen er behauptete, bei dem feierlichen Verkauf des Geländes an die Stadt Bürgermeister Bräutigam, sein. Zugleich erhob er gegen Herrn Bräutigam und Herrn Grund- und Pfandbuchführer Reis die Beschuldigung, schwere Amtsverletzungen verübt zu haben. Er ging soweit, Herrn Bräutigam und Herrn Reis der Unterduldung zu beschuldigen, nahm jedoch später diese Beschuldigung wieder zurück. Hoffmann schaute sich sogar nach einem Herrn Gemeinderat Wolmer in Nassau gerichteten Brief Herrn Bräutigam zu verdächtigen. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß die Anschuldigungen des Angeklagten Hoffmann auch nicht die geringste berechtigte Unterlage in vielen Punkten der § 193 St.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt wurde, von der Verhängung einer Freiheitsstrafe abgesehen und verurteilte ihn zu 400 M. Geldstrafe, event. 3 Monate Gefängnis.

Sport.

Wien, 22. Okt. Austria = Preis 1000 Str. 1300 m. l. Par. Springers „Widdegg“. 2. Wiener „Schantens „Gomba“. 3. Dr. Magius „Hampton Girl“. 4. Degeers „Suffert“. Leicht mit 3 Läufen gewonnen. 92:5, 217, 145, 74:25.

Gandel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 23. Okt. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.52, London 204.55, Paris 50.99, Wien 169.35, Ital. 764.75, Privatdisk. 5/16 4/4 Deutsche Reichsbank (abg. 3/4) 98.—, 5/16 Deutsche Reichsbank 99.05, 3/16 Preuss. Konigs (abg. 3/4) 97.70, 3/16 Baden in Gulden 96.55, 5/16 Baden in Mark 95.50, 3/16 do. 96.—, 5/16 do. 1898 87.20, 5/16 Italiener 92.30, Oester. Goldrente 99.30, Oester. Silberrente 99.10, Oester. Hofe von 1898 140.10, 4/16 Portug. —, Berliner Handels-Gesellschaft 165.61, Darmstädter Bank 148.—, Deutsche Bank 204.10, Dresdener Bank 162.60, Badische Bank 123.50, Rheinische Kreditbank 142.50, Rhein. Hypothekbank 160.—, Pfälzer Hypothekbank 106.05, Oester. Bank. 118.—, Schweiz. Central 142.30, Schweiz. Nordost 95.70, Schweiz. Union 73.70, Jura-Simplon 84.30, Bad. Zuckerfabrik 69.50, Nap. 197.50, Nordd. Lloyd 119.—, Hamb. Amerika 126.—, Maschinenfabrik Oerlikon 190.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 261.—, La Veloce St. M. 84.80, Lemberg: Stiff.

Berliner Schlußkurs. (Auszug aus dem Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oester. Kreditbank 230.60, Diskonto-Kommandit-Gesellschaft 192.—, Deutsche Bank 165.—, Darmstädter Bank 148.—, Berliner Handels-Gesellschaft 165.—, Dresdener Bank 142.40, Staatsbahn-Altkien 138.75, Canada-Pacific 91.80, Laurahütte Aktien 249.70, Dortmunder Union 124.75, Bochumer Gußstahl-Aktien 254.90, Harpener Bergbau Aktien 197.40, Hibernia Bergw.-Aktien 216.—, Concordia-Bergw.-Aktien 316.—, Elbe-Aktien 390.—, Selsenkirchen 195.—, Ges. f. elektr. Unternehm.-Aktien 160.00, Allgem. Elektr. Ges. Aktien 248.90, Schuckert-Aktien 4. Div. 225.25, Dtsch. Wasser u. Wasserkraft 293.—, Spross. Italien. Rente 92.40, Privatdiskonto 5/16 Proz.

Paris, 23. Okt. An der heutigen Börse notieren: Spross. Rente 100.40, Spross. Italiener 92.65, Spanien 62.—, Türkei D 22.—, Banque Ottomane 554.—, Rio Tinto 1197—1203.

Unionbrauerei, Aktiengesellschaft Karlsruhe. Nach dem Geschäftsbericht der Direktion für das am 31. August 1899 abgelaufene dritte Geschäftsjahr verbleibt ein Bruttogewinn von rund 123 800 M. und nach Abzug der Abschreibungen ein Reingewinn von 83 500 M. Das Gewinnergebnis hat sich bei gleich gebliebenem Absatz um annähernd 3000 M. gegen das Vorjahr erhöht. Wenn der Nutzen trotzdem noch hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, so liegt das dem Berichte der Grund in den zum Teil höheren Preisen für Rohmaterialien (Hopfen etc.), zum Teil darin, daß in diesem Jahre einmalige erhebliche Steuererhöhungen zur Berechnung und Zahlung kamen. Zur Sicherung des Bierabsetzes war die Direktion, um andere Brauereien, genötigt, einige Wirtschaftsanstalten zu kaufen, deren Gang zu großen Hoffnungen berechtigt. Die Direktion hofft, im neuen Geschäftsjahre ein betriebenes Ergebnis in Aussicht nehmen zu dürfen, wenn die Verhältnisse normal bleiben. Der auf Samstag, 11. November, einberufenen Generalversammlung schlägt der Aufsichtsrat eine Gesamtdividende von 7 Proz. — 70 M. für jede Aktie, vor, die sofort zur Auszahlung gelangen soll.

Badische Aktien-Gesellschaft für Rheinisch-Westfälische und Seetransport Manheim. Der Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899 verzeichnet einen Ueberschuß von rund 404 200 M. und nach Abschreibungen von rund 112 800 M. einen Reingewinn von rund 291 400 M. Der Generalversammlung wurde eine Dividende von 4 Prozent und eine Superdividende von gleicher Höhe vorgeschlagen.

Personenverkehr. Eine von sämtlichen an der Fähring der Orient-Expres- und Ostende-Expres-Fähring beteiligten Bahnenverwaltungen sowie von der Internationalen Schlafwagengesellschaft beschickte Versammlung hat vor einigen Tagen in Pest wichtige Beschlüsse für die Ausgestaltung der Verbindung mit Konstantinopel gefaßt. Vom 1. Mai 1900 ab wird wöchentlich noch ein dritter Orient-Expres über Belgrad-Ofen in jeder Richtung gefahren werden und zu gleicher Zeit der hiesigen derartig umgeändert, daß die Ostende-Expres in Wien direkten Anschluß haben. Außerdem wird auf der ungarischen Station Galantha der von Berlin kommende Expres der Orient-Expres treffen, so daß dieser Weg die kürzeste Verbindung zwischen Berlin und Konstantinopel wird. In den Orient-Expresen läuft dann je ein direkter Wagen nach und von Paris, Ostende und Berlin, so daß jedes Umsteigen vermieden wird. Die Fahrdauer von (bezu. nach) Konstantinopel beträgt dann für Pest 32 Stunden (34.40), Wien 39.30 (39.46) und Paris 63.55 (63.50) Stunden. Von beiden Seiten trifft man eine Stunde früher als bisher in Pest ein. (Str. P.)

Schuldverteilung für Transvaalwerte. In einer Sitzung des Vorstandes wurde festgestellt, daß die bisherigen Anmelbungen von Aktien bei der Schuldverteilung über 2 100 000 Stüd betragen. Dar- auf wurden die Grundzüge der Statuten in Beratung gezogen. Es wurde ein Ausschuss für die Geschäftsführung gewählt, welchem zunächst die Ausarbeitung der Statuten in einzelnen übertragen worden ist.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Zeland“. Das Fahrplanbuch für den Winterdienst 1899/1900, in welchem die Haupt- und kürzesten Zugverbindungen von und nach England über Billingen-Duensbors angeben sind, ist soeben erschienen. Exemplare werden auf Verlangen entweder durch die Agenten oder direkt von Billingen aus gratis und franco zugesandt.

Hopfen.

Nürnberg, 21. Okt. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnberg.) Gestern wurden bei fester Stimmung 800 Ballen umgesetzt. Auch am heutigen Markt mit einer Landzufuhr von ca. 450 Ballen und Bahnabladungen mit 600 Ballen zeigte sich rege Nachfrage sowohl für Stambische als Exportware, so daß Preise für Marktware einige Mark prozentieren konnten. Auch auswärtige Sorten sind im Preisstand fest und beträgt der Tagesumsatz beiläufig 1200 Ballen. Preise am 21. Oktober 1899: Marktware prima 60—65 M., dto. mittel 50—55 M., dto. gering — M., Gebirgshopfen 70—80 M., Gallertauer Siegelgut prima (als Holzlad) 90—95 M., dto. mittel 60—80 M., Gallertauer ohne Siegel prima 80—85 M., dto. mittel 55—75 M., dto. gering 45—60 M., Württemberg prima 80—88 M., dto. mittel und gering 65—72 M., Badische prima —, dto. mittel 70—80 M., Spalter Land, leichte Lage, 80 bis 110 M., Esfasser 50—75 M., Polen prima 80—90 M., dto. mittel 65 bis 75 M.

Haus- und Landwirtschaft.

Der Saatensand in Württemberg ist Mitte Oktober für Winterweizen 2.4, Winterroggen 2.1, Wintergerste 2.5, junger Reis 2.3, Ägerne 2.5 gewesen. 2 bedeutet gut, 3 mittel, 4 schlecht wird über das Jahresmittel der Mäuselage, teilweise über das Auftreten von Ackerheuschrecken. Von Winterweizen ist erst ein kleiner Teil und zwar meist in Oden des Staatsgebietes ausgegangen. Die Roggenjahren der hiesigen Provinzen zahl zu guten Hoffnungen. Junger Reis hat in den südlichen Provinzen durch Dürre im Vorjahr, in den westlichen durch Lagern der Ueberfrucht gelitten; vielfach haben die Mäuse großen Schaden angerichtet.

Berichtedenes.

„Garmloje“ vor 43 Jahren. Der Spielerprozeß erinnert an Berliner Vorgänge vor 43 Jahren. Auch damals kam es zu einem scharfen Konflikt zwischen der Polizei und den „Kavalieren“, der freilich anders gartete war. Streckfuß erzählt in seiner Berliner Geschichte: Das Hazardspiel hatte schon seit längerer Zeit in Berlin unter der vornehmen Gesellschaft in erdreckender Weise Ueberhand genommen. Viele junge Edelleute aus den ersten Familien des Landes hatten sich dabei moralisch und finanziell ruinirt. Herr v. Hindelberg, der Generalpolizeidirektor, beschloß, energisch gegen die Spieler vorzugehen. Die Brustlücke des widesten Spielers war der 3. o. e. y. R. L. u. b., dessen Mitglieder dem höchsten Adel angehörten; gegen diesen Klub, der heimlich im „Hotel du Nord“ unter den Linden seine Spielhölle hielt, schritt der Polizeipräsident ein, er ließ ihn im Namen des Gesetzes durch einen Polizeibeamten auflösen. Ueber die Auflösung kam es zwischen einem Mitgliede des Herrenhauses, Herrn Hans v. Pochow-Plessow, und Herrn v. Hindelberg zu einer peinlichen Auseinandersetzung, in der 10 beileidende Worte fielen, daß Herr v. Hindelberg seiner Ehre nur durch ein Duell glauben genügen zu können. Bei diesem Duell, das

am 10. März 1866 in der Jungfernhöhe, nicht weit vom Festschloß Königsberg, stattgefunden, ist in Gedenkbüchern verzeichnet.

Vermischte Nachrichten. In Znoworaw ist ein Reiterdenkmal für Kaiser Wilhelm I. entworfen worden. Eine Submissionspläne wird aus Dresden gemeldet. Die Anstreicherarbeiten für die dortige neue Eisenbahn-Elbbrücke, annähernd 49000 qm Anstreichfläche umfassend, einschließlich aller Mäntelungen und Materialien, waren ausgeschrieben worden. Um die Arbeit hatten sich 18 Water beworben, und von diesen lautete die niedrigste Forderung auf 19845 M., die höchste hingegen auf 100900 M. — Im Laufe der letzten Schwurgerichtssession in Döbeln machte, wie die „Doppelk. Nachr.“ melden, der Staatsanwalt M. in einem seiner Plaidoyers u. a. die Bemerkung: „Bei Gott und den Geschworenen ist alles möglich.“ Daburch fühlten sich die Geschworenen verletzt und erboten Beschwörede beim ersten Staatsanwalt, die den Erfolg hatte, daß der Staatsanwalt seine Neußerung schriftlich zurücknahm.

Letzte Nachrichten.

4 Baden-Baden, 23. Okt. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist heute zu Besuch beim Reichskanzler eingetroffen. Der Sohn des Letzteren, Prinz Alexander, ist heute wieder abgereist.

Worms, 23. Okt. Staatssekretär Tirpitz hat eine Besichtigungsreise, welche bis Mitte nächster Woche dauern sollte, bereits gestern unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

Wien, 23. Okt. Von neuerlichen Kundgebungen in verschiedenen böhmischen und mährischen Städten wird gemeldet, so aus Pilsen, Kolin, Brerau und Hohenbrunn. In Hohenbrunn fanden gestern abends auserwählte Ausstellungen statt. In jüdischen Häusern wurden die Fenster eingeworfen, zwei Geschäfte wurden geplündert, ein Haus angezündet, die Menge griff die Gendarmen an, welche die Waffen gebrauchen mußte. 3 Personen wurden getötet, einige verwundet.

London, 23. Okt. Herr v. Richtigshofen, der Leiter der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes zu Berlin, hat sich einige Zeit in England aufgehalten. Die Thatsache, daß er bei dieser Gelegenheit wiederholt mit den Kolonialbehörden in London verkehrt, spricht dafür, daß diese Anwesenheit nicht ausschließlich dem Zwecke der Erholung gegolten hat, dem sie offiziell zugeschrieben ist.

Santo Domingo, 21. Okt. Jimenez wurde zum Präsidenten der Dominikanischen Republik, Vasquez zum Vizepräsidenten gewählt.

Der südafrikanische Krieg.

Deßliche Kriegsschauplatz.

W Kapstadt, 23. Okt. Die Burenabteilung, welche das Lager von Glencoe angegriffen hat, ist die Hauptmacht der Nordkolonne. Die Engländer waren in guter Stellung verschanzt und wurden von General Dale befehligt. Der Kommandeur des deutschen Freikorps, Oberst Schiel, wurde getötet.

London, 23. Okt. In einer Depesche aus Lady-Smith teilt der Korrespondent des Sensationsblattes „Daily Mail“ über das Gefecht von Glencoe folgende Mittheilung mit: Der Sturmangriff gegen die feindlichen Linien wurde mit größter Bravour ausgeführt. Die Infanterie ging zweimal mit gefälltem Bajonett vor und durchbrach nach heftigem Kampfe die Linie. Die Buren sahen sich übermannt, traten den Rückzug an, hielten die weiße Flagge und ergaben sich. Die Fiesenden wurden niedergeworfen. Der Korrespondent fügt hinzu, es würde geglaubt, daß der Verlust der Buren über 700 Mann betrage, der Kommandant von Johannesburg befindet sich unter den Gefangenen.

Berschiedenes.

London, 23. Okt. Der Sieg von Glencoe, den die Engländer am 20. Oktober bei der ersten entscheidenden Schlacht im Transvaal erfochten, wird von der Presse in London mit unvorstellbarer Freude begrüßt, die allerdings durch die Nachricht von den schweren Verlusten, mit denen dieser Sieg erkauft werden mußte, und von der tödlichen Verwundung des Generals Symons empfindlich gedämpft wird. Das Sensationsblatt „Daily Mail“ schreibt:

Es liegt etwas Dramatisches in dem Gedanken, daß am Vorabend des Jahrestages von Trafalgar wieder einmal den britischen Waffen ein außerordentlicher und großartiger Erfolg beschieden war und daß der General, der diesen großen und glänzenden Sieg gewonnen hat, tödlich verwundet darniederliegt. Es ist ein Tag des Jubels und der Trauer für die Nation — des Jubels, weil eine kleine britische Heeresmacht das Mächtigste von der militärischen Mächtigkeit der Buren zum Schweigen gebracht und so der Welt bewiesen hat, daß Majuba und Laing's Nek nur Fiktion aus der Sonne des britischen Ruhmes waren — der Trauer über die vielen toten Helden, die die blutbesten Abhänge bei Glencoe bedeckten.

Die mit Postreisen in Zahlung stehende „Morning Post“ schreibt:

„In ganzen Reihe kann es nur eine Stimme des Aufatmens und der Dankbarkeit geben, daß der Kampf unter so günstigen Auspizien für die britische Armee eröffnet wurde — wenn sich auch in die Freude der Stammer über den Verlust so vieler tapferer Leute mischen muß.“

Die radikale „Daily News“ sagt:

„Der Sieg ist an und für sich und wegen seiner Folgen wichtig. Seine Bedeutung läßt sich allerdings noch nicht voll abschätzen, da wir noch nicht wissen, wie der Sieg ausgenutzt wurde. Es ist jedenfalls ein großer moralischer Erfolg, daß die erste Schlacht mit einem so entscheidenden Triumph der britischen Waffen gendhet hat.“

Die Geschichte einer Giftpflanze. Daß der Tabak ein Gift ist, weiß wohl jedermann; schon der im Volksmunde lebende scherzhafte Ausdruck „Giftnudel“ legt Zeugnis davon ab. Tropfen haben verhältnismäßig wenig eine Ahnung davon, wie außerordentlich stark das Tabaksgift oder Nicotin ist. Seiner physiologischen Wirkung nach ist es geradezu unter allen Alkaloiden das gefährlichste. Die tödliche Dosis ist bei Kindern $\frac{1}{16}$ bis 2 Tropfen, bei Kindern schon $\frac{1}{8}$ Tropfen, während kleine Vögel bereits zugrunde gehen, wenn ihrem Schnabel ein in Nicotin getauchter Wollfaden genähert wird. Für den Menschen ist die kleinste tödliche Gabe Nicotin noch nicht genau festgestellt, doch sind bereits nach 3 taufendstel Gramm heftige Vergiftungserscheinungen, selbst Ohnmacht und Krämpfe, beobachtet worden. Das Gift des Nicotins wirkt zunächst auf das Großhirn und zwar in sehr kleinen Gaben erregend, in größeren lähmend auf die Hirnfunctionen. Seine Erregung ist es, durch welche das Tabakrauchen den Menschen zu geistigen Arbeiten geeigneter macht, zugleich auch nach fortpäher Abspannung erfrischend wirkt.

Die Geschichte dieser zu gleicher Zeit gefährlichen und wohltätigen Giftpflanze ist für die moderne Kulturgeschichte noch nicht allzu alten Datums. Es ist zwar wahrscheinlich, daß in China und der Lariare schon vor der Entdeckung des vierten Welttheils geraucht wurde, indessen haben wir doch unseren Tabak Amerika zu verdanken. Der französische Gelehrte Nicot lernte die Pflanze zu Vissabon kennen und schickte sie nach Paris; Admiral Raleigh führte sie in England ein. Letzterer rauchte so gern, daß er einst mit der Königin Elisabeth in Scherz wette, er könne sogar das Gewicht seines Rauchs bestimmen. Er wog nämlich den Tabak, dann die Asche, das fehlende war das Gewicht des Rauchs, und die Königin zahlte mit den Worten: „Ander lassen ihr Geld im Rauch aufgehen, Ihr wißt den Rauch sogar zu Geld zu machen.“

Die englische Mode kam durch englische Hülfsstruppen, die Jakob I. seinem Schwager, dem böhmischen Winterkönig Rudolf Friedrich von der Pfalz, sandte, nach Deutschland; im dreißigjährigen Kriege sah man das Rauchen häufiger bei Schweden und anderen Kriegsvölkern und die holländischen Niederländer haben und Utrecht machten die Mode noch allgemeiner. Der Anblick eines Rauchers erregte anfangs das größte Aufsehen und noch aus dem vorigen Jahrhundert erzählt man sich die Anekdote von einem russischen Bärenhüter, dem auf dem Hamburger Markt ein rauchender Reger eine Pfeife anbot und bezahlte mit dem Wort: „Nee, quader Herr Döbel, is freet kein Reger!“

Papier und Asche ersterten gegen die Asche; König Jakob von England schickte seinen „Mitocapnos“ oder Rauchfisch und ein Sultan ließ einen Raucher mit einer durch die Nase geführten Pfeife durch die Straßen Konstantinopels führen, ja in Rußland setzte man sogar den Verlust der

W Kapstadt, 23. Okt. Ein hartes Marine-Infanteriekorps ist mittels Sonderzuges nach Norden abgegangen.

W Berlin, 22. Okt. Der „Lokalanzeiger“ meldet: Das Central-Komitee vom „Roten Kreuz“ hat heute einen größeren Kredit bewilligt, um nach Transvaal Sanitätsmaterial und später, falls erforderlich, eine Deputation von Ärzten und Pflegerkräften zu senden. Auf die in London gestellte Anfrage, ob Unterstützung erwünscht sei, ist eine Antwort noch nicht erfolgt.

W Paris, 23. Okt. Das Scheitern der englischen Bemühungen, in Lissabon eine Besetzung der Delagoabai-Angelegenheit herbeizuführen, ist dem starken Drucke zuzuschreiben, der von Frankreich aus auf die portugiesische Regierung ausgeübt worden ist. Es wird berichtet, daß Portugal höchstens geneigt sei, im Hafen von Delagoabai eine schärfere Aufsicht in Bezug auf das Einbringen von Kriegsmaterial anzuordnen. Die Regelung der schon lange schwebenden Frage der Ueberreignung des strategisch wichtigsten Punktes an der afrikanischen Ostküste muß zum Leidwesen der Engländer somit als weiterhin vertagt gelten.

W Paris, 22. Okt. Der „Petit Caporal“ veröffentlicht einen Aufruf des nationalistischen Deputierten Lafitte, worin die jungen Franzosen und jungen Offiziere aufgefordert werden, in Transvaal Kriegsdienste zu nehmen.

W Darmstadt, 23. Okt. Als Direktor der demnächst ins Leben tretenden heftischen Landeslotterie ist der Direktor der Königl. Lotterie in Leipzig, Finanzrat Dr. Goeß, gewonnen worden.

W Darmstadt, 23. Okt. Auf der Nebenbahnstrecke Griesheim-Darmstadt wurde ein Attentat auf den von Griesheim nach Darmstadt fahrenden und zum größten Teil mit Arbeitern besetzten Zug verübt. Der Bahnhofsmeister, welcher neben dem Geleise an einer Stelle stand, an der Ausbesserungen vorgenommen wurden, wurde in der Nacht quer über das Geleise geschoben und noch durch Steine besetzt. Infolge des dichten Nebels konnte der Lokomotivführer das Hindernis nicht bemerken und fuhr auf den Wagen auf, der zertrümmert wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft hat eine Belohnung auf die Entdeckung des Attentats ausgesetzt.

W Weimar, 23. Okt. Die Generalversammlung der Schiller-Stiftung wählte Weimar als Vorort wieder.

W Berlin, 23. Okt. In der vergangenen Nacht wurden in der Siegesallee 7 Nebenfiguren der Denkmäler Albrechts der Bären, Ottos I., Ottos II. und Albrechts II. wahrscheinlich durch Gammerschläge an Nasen und Händen beschädigt. Abgeschlagene Stücke wurden vorgefunden.

W Berlin, 22. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die Meldung dieser Blätter, wonach die Reichspostverwaltung für die künftige Ausstellung der in Aussicht genommenen Postmarken für größere Beträge vorübergehend eine hervorragende künstlerische Kraft aus England habe gewinnen müssen, weil unsere einheimischen Künstler die Erfahrung gerade in Arbeiten der hier in Rede stehenden Art mangelte, entspricht nicht den Thatsachen. Eine Entscheidung darüber, zu welchem Zeitpunkt die neuen Marken zur Ausgabe kommen sollen, ist übrigens, wie wir vernehmen, noch nicht getroffen.

W Antwerpen, 22. Okt. Wie das Blatt „Opinion“ mitteilt, ist die Sanitätskommission der Schelde einberufen worden, um über den Pestfall zu beraten, welcher an Bord des Dampfers einer der größten belgischen Linien vorgekommen ist. Der betreffende Dampfer ist soeben in Plymouth eingetroffen und hatte vorher Marseille angefahren.

W Davos, 22. Okt. Die feierliche Grundsteinlegung der deutschen Heilstätte für weniger bemittelte Lungentrante fand hier heute bei herrlichem Wetter statt. Zugegen waren der Geschäftsträger der deutschen Gesandtschaft in Bern, Vertreter des Kantons und der Ortsbehörden. Außerdem wohnten sehr viele Schweizer, die Kurgesellschaft und die einheimische Bevölkerung der Feier bei.

W Rio de Janeiro, 21. Okt. Seit zehn Tagen wurden in Santos neun verdächtige Erkrankungsfälle festgestellt, von denen drei tödlich verliefen. Die Ansichten der Ärzte über die Natur der Krankheit sind geteilt. Die meisten behaupten, es handle sich nicht um die Bubonepest, sondern um eine buboneartige Epidemie, die leicht zu bekämpfen sei.

Frankfurt, 23. Okt. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die für England günstigen Meldungen vom Kriegsschauplatz, sowie die guten Berichte vom Kohlen- und Eisenmarkt regten zu neuen Käufen an. Bank- und Montanaktien weiter steigend. Transportwerte schwach. Schweizer Bahnen vernachlässigt. Staatspapiere meist behauptet. Portugiesien etwas schwächer.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. G. & C. für Redaktionen und Inserate: Ludwig Vordach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Groß-Hoftheaters.

Dienstag, 24. Okt.: „Der Waffensammler.“ (A 18.) Uebänderung wegen Unpäßlichkeit der Frau Brecht.

Donnerstag, 26. Okt.: „Frank“ II. Teil (B 18.)

Freitag, 27. Okt.: „Alfons und Strabella.“ (C 18.)

Sonntag, 28. Okt.: „Der Bettler.“ (A 14.)

Sonntag, 29. Okt.: „Margarethe.“ (C 14.)

Theater in Baden-Baden.

Mittwoch, 25. Okt.: „Hans“ (2. Abt.)

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorol. vom 23. Okt. Ein barometrisches Maximum bedeckt heute ganz Mitteleuropa, gefolgt

Rufe als Strafe. Selbst protestantische Prediger erlangten nicht, den Anflug pflichtmäßig abzulassen, sprechen von Säulen, die man zu einem stets rangierenden Schmelzen mache, so zur Hölle, und darüber werde man selbst zur Hölle fahren. Noch 1891 legte man zu Nürnberg auf „Das liebliche Wort des Tabakrauchens“, so nannte man damals das Rauchen, die Todesstrafe, weil Feuer darüber auslomme.

Dieser ersten Epoche der allgemeinen Anweisung vonseiten der staatlichen und kirchlichen Autoritäten folgte etwa mit Beginn des vorigen Jahrhunderts die zweite Epoche. Das Rauchen wurde zunächst geduldet, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Staaten die sonderbare Sitte den Finanzen zuträglich fanden. Bald aber fanden Regenten, gekrönte Häupter und sogar Päpste selber Geheiß an Rauchen und Schnupfen und es dauerte nicht lange, so wurde es allgemeine Mode. Charakteristisch für diese Epoche ist das berühmte Tabakkollegium des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm, in welchem Kaiserlicher Hofrat und alte Deffauer und Sedendörfer wenigstens eine Pfeife in den Mund nehmen und kalt rauchen mußten. Man kann die Tabake noch jetzt in Berlin im Wilde sehen. Der König sitzt in der Mitte, die Königin umgibt ihn die Pfeife an, rechts und links sitzen seine Generale und Minister mit breiten Ordensbändern und langen Pfeifen, seine Generale und Minister umgeben die Königin vorliest und erklärt.

Während der gelehrte Hofrat umgibt die Königin vorliest und erklärt. Während der gelehrte Hofrat umgibt die Königin vorliest und erklärt. Während der gelehrte Hofrat umgibt die Königin vorliest und erklärt.

Die dritte und letzte Epoche in der Geschichte des Tabaks und des Rauchs datiert erst seit wenigen Jahren und beginnt mit jenem Augenblick, wo durch Pasteur, Gerold, Koch, Beringer und viele andere die bakteriologischen Untersuchungen begannen und durch deren erstaunliche Resultate neue Regeln, Bedingungen und hygienische Vorkehrungen entdeckt und festgestellt wurden.

Während Pasteur und andere zunächst die Mikroben des tierischen Organismus als Fesitzer und Krankheits-Erreger zum Studium machten, bewegten die Forschungen Gerold's sich in eine andere Richtung. Fast zu gleicher Zeit mit Pasteur stellte er zuerst wissenschaftlich die Grundzüge der Fermentations-Lehre fest, deren Resultate sich naturgemäß auf sein Spezialfach „Nicotin“ concentrierten. Aus dieser Periode seiner Forschungen folgte in natürlicher Konsequenz sein Hauptwerk: Die Bändigung der gesundheitsgefährlichen Wirkung des Nicotins

zeichnet durch heiteres oder nebligtes Wetter bei Temperaturen, welche in den Morgenstunden nur wenig über dem Gefrierpunkt liegen. Zwischen den Alpen ist es dagegen sehr warm (Triest 16 Gr. am Morgen). Eine wesentliche Witterungsänderung ist zunächst noch nicht zu erwarten.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Okt., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeres- h. in Mill.	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Temperatur in Celsius- graden
Aberdeen	766	SW	leicht	wolfig	9
Stockholm	760	WESW	leicht	halb bed.	6
Caparanda	754	W	leicht	bedeckt	2
Petersburg	758	S	mäßig	Schnee	0
Woslaw	770	SO	leif. Zug	Dunst	18
Corf	769	SW	leif. Zug	Nebel	3
Gherbourg	765	SW	mäßig	bedeckt	9
Hamburg	771	DSO	leif. Zug	Nebel	3
Remel	772	SO	leif. Zug	wolkenl.	1
Paris	771	SO	leif. Zug	wolkenl.	1
Karlsruhe	771	SO	leif. Zug	wolkenl.	1
Wiesbaden	771	SO	leif. Zug	wolkenl.	1
München	772	SO	leif. Zug	wolkenl.	3
Berlin	769	SO	leif. Zug	Nebel	1
Wien	773	SO	leif. Zug	Nebel	0
Breslau	770	SO	leif. Zug	heiter	1
Wizza	770	SO	leif. Zug	wolkenl.	16
Triest	770	SO	leif. Zug	wolkenl.	16

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.	Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.
22. Okt., nachts 9 Uhr	760,3	3,3	5,7	97	SO	heiter	—	—	—
23. Okt., morg. 7 Uhr	759,6	0,2	4,1	89	SO	neblig	Neif	—	—
23. Okt., mitt. 2 Uhr	757,4	13,4	7,8	64	SO	heiter	—	—	—

Höchste Temperatur am 22. Okt. 10,9, niedrigste in der folgenden Nacht — 0,5. Niederschlagsmenge am 23. Okt. 0,0 mm.

Ein großartiges Werk der Barmherzigkeit und Nächstenliebe unternimmt das deutsche Central-Komitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungentrante, welche in ganzen Reich so notwendig sind, zur Bekämpfung des heimtückischen aller Leiden. Sämtliche deutschen hohen Regierungen haben zu diesem Zweck Geld-Lotterien genehmigt, die in längeren Zwischenräumen ihre Zeichnungen in Berlin halten werden. Der Gewinnplan umfasst je 400000 Lose mit zusammen 16 870 Gewinnen im Barbetrag von 575 000 M. Die Lose mit Werten sind zum Originalpreis von 3.50 M. in fast allen Lotzgeschäften käuflich.

Mondamin-Wintergerichte.

Mondamin schmeckt man meist nur als Sommerpeise; jedoch besitzt es ausgezeichnete Eigenschaften gerade zum Bereiten warmer Speisen. Mondamin erwärmt und kräftigt den Körper, es ist ein vollkommenes Nahrungsmittel in kalten Tagen. Jeder wird daher erfreut sein, zu lesen, daß Brown & Bolson verschiedene neue Recepte für heiße Speisen haben, wie Giercreme, Souffles, Apfelschnitten etc. Um allen Gelegenheiten zum Gebrauch zu geben, bietet die Firma die Recepte in einem Buche kostenlos, franco an. Man braucht nur unter deutlicher Adressenangabe sofort an Brown & Bolson, Berlin O. 2, zu schreiben. 472.4.3

Bekanntmachung.

Die von uns am 6. Oktober 1899 öffentlich angekündigte Broschüre betreffend: 5788.1

„Die Bergmann'schen Holzverkohlungs-Patente in den Händen der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung zu Cassel“

ist nunmehr erschienen und wird Interessenten auf Ersuchen kostenfrei zugesandt.

Hugo Blank, Berlin.
Chemische Fabrik Constanz, Gebr. Bantlin, Constanz.
Chemische Fabrik Hochspeyer, G. Ottmann & Co., Hochspeyer
Hartmann & Hauers, Hannover.
Hüstener Gewerkschaft, G. m. b. H., Bruchhausen bei Hüsten.
Verein für chemische Industrie, Frankfurt a. M.
Lambotte Freres, Brüssel.

Dem Hallenser Gelehrten gelang es nämlich nach jahrelangen Forschungen ein Mittel zu entdecken, wodurch die schädliche Wirkung des Nicotins gestoppt werden konnte, ohne dabei dem Fabrikat sein Aroma zu nehmen. Nachdem Professor Gerold zum Geheimen Hofrat ernannt worden war, beschloß er seine Erfindung zum dem großen Publikum zugänglich zu machen und setzte sich deshalb mit dem bekannten Fabrikbesitzer Herrn Otto Wendt in Bremen in Verbindung, der dieselbe in allen Kulturstaaten patentieren ließ und sie unter der Bezeichnung „Wendt's Patent-Cigarette“ auf den Markt brachte. Diese Erfindung bedeutete geradezu eine Revolution auf dem Gebiete des Tabakrauchens. In Zukunft braucht nun kein Raucher mehr, der infolge des Cigaretten-Rauches an den Symptomen der Raucherkrankheit: außerdem Appetitmangel, wachsender Nervosität und Schlaflosigkeit leidet, auf seine Cigarette und deren vielfache wohltätige Wirkungen: Erhöhung der Geistesfähigkeit, Stärkung der Verdauungsorgane, Erhaltung der Zähne u. s. w., zu verzichten. Die vorgenannte Patent-Cigarette nach streng wissenschaftlichem Verfahren als Ergebnis sorgfältiger Studien hergestellt, bietet die Garantie gegen alle Gefahren, die das Rauchen in vielen Fällen nach sich ziehen kann. Raucher, welche gegen die hin und wieder auftauchenden Gesundheits-Cigaretten mißtrauisch geworden, können wieder die Wendt'schen Patent-Cigaretten gegenüber völlig beruhigt sein. Sie finden bei Wendt'schen Patent-Cigaretten gegenüber völlig beruhigt sein. Sie finden bei Wendt'schen Patent-Cigaretten gegenüber völlig beruhigt sein.

Man kann um so ruhiger einen Versuch machen — der gewiß jeden Raucher interessieren wird — als die Patent-Cigarette ihre Proben über genug bestanden hat. So sind sie z. B. im physiologischen Institut der Universität Würzburg von Herrn Dr. A. Gärber einer eingehenden chemischen und toxiologischen Untersuchung unterzogen worden, wobei sich besonders günstige Resultate zeigten. Auch hat Dr. Gärber die Wirkung des Rauchens sowohl an seiner eigenen Person, wie bei Nichtrauchern am Abend die feinsten 27 Stück Patent-Cigaretten an einem Tage, ohne weiteren seiner Schüler, die unangenehmen Folgen zu verspüren. Bei mehreren seiner Schüler, die Nichtraucher waren, hat er selbst unter den allergünstigsten Bedingungen die geringsten unangenehmen Folgen der Zukunft gesehen. Das neue Jahrhundert wird für die Raucherwelt unter dem Zeichen von Wendt'schen Patent-Cigaretten stehen und es ist keine allzu frühe Behauptung, wenn man mit dem Sage sichten: Die mit Professor Gerold's Erfindung eingeleitete dritte und neueste Epoche der Geschichte des Rauchens wird ein sehr langdauernde sein.

Dr. Heinz Conrad.

